Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 31 (1905)

Heft: 25

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und ist's mir sehr ungewiß,
Was dabei noch herauskommt
Durch einen Kompromiß.

Bei unserer Bank des Bundes
Soll nämlich das Hindernis
Der Platzfrag' beseitigt werden
Durch einen Kompromiß.

Ich fürchte s'ist keiner zufrieden,
Bleibt jedem ein Aergernis;
Denn Zürich und Bern wollen alles
Und keinen Kompromiß!

Das Rührparlament.

Nur in Frank- und Oesterreich prügelt sich die Kammer gleich;
Doch beginnt ein neuer Jammer in der italien'schen Kammer.
Wer dort etwas will beweisen, muß nicht erst nach Gründen reisen;
Denn die Braven und die Reinen fangen einfach an zu weinen.
Ja, es geht nicht lange mehr und im Volksvertreter Heer
Werden sich die Lieben, Süßen während der Verhandlung küssen!

Die Norweger wollen vom politischen Schachspiel nichts verstehen, sonst wüßten sie, daß man nicht den König verlieren kann, ohne matt zu werden.

Wird schon noch kommen.

Hans: Lue dert, Ruedi, was isch o das dert für eine, mit dene 3 B uf der Chappe u der große Mappe?

Ruedi: He du donners Löhl, weisch de du das nonig? Das heißt: Bundesbank Bümplitz!

Hans: Henu ja, emel de wohl!

Stanislaus an Ladislaus.

Lieper Bruter!

Eß gipt scheintz doch noch 1 Gerechikeit auf Erten, wenns uns die Besimisten schon bei jeter Gelegenheid abtischbuthieren, das hapen jetzt die Fransaucen erfahren, welche eß unsern unschuldigen Confratres so schlecht gem8 hapen. Anstatt dem Viehloup son Delcaßé auf die Finger zu schauen, hapen sie unsere Brüter zum Lant hinauß gesteinigt, drozdem dieselben den besten kattolischen Schnaps gem8 hapen.

Apzehn dafon, daß ihnen die Leckson, welche ihnen der schlimme Bernhart und der Wilhelm der Allgegenwärtige gegeben, verdient hapen und apzehn davon, daß ich ihnen das Magenbrönnen von Herzen gönnen mag, welches ihnen das große russische Obligo verurhsacht, so war es von einem Rehbublikaner ein ordinärer Streich, sein Vaterland dem Kriezteufel in die Arme zu treiben, wie's der Delcaßé sel. pro Biert hat.

Uebrigens wird die Zeit forbei sein, wo ganze Völker lander totschlagen weggen 1 Paar dieblomatischen Gaunern.

Ich muß Dir noch perichten, daß am Mittwoch der Schang von Persien via Wiedikon nach 1 unbekannten Verladungsort durchgereißt ist. Ich nehme an, da der Nickelpedikulus bis auf längere Zeit nicht gut bei Sackgelt ist, so wirt er beim Edi in Lonton 1 kleineren Briefatpump Cohntrahieren, da er jetzt 4 seinen Hünerhof nicht mehr viel Gelt braucht.

In der angenehmen Hovnung, der Oyama werte bis das nächste Mahl den Linewitschl grintlich liniert hapen, grießt dich brüterlich dein

Stanislaus.

Splitter.

Gewisse Leute wollen durchaus dem Volke die Religion erhalten — wäre es aber nicht viel gescheidter, sie bemühten sich mehr, der Religion — das Volk zu erhalten?...

Zwä Gsätzli.

Der Gugger gugget! — Hät en Ma
Kä Geld im Sack, säb Ding ist g'föhrle.
I ha's bym Strohl erfahre g'ha
Gad erber fern im ganze Jöhrle.

Potz Himmel, Herrschaft, Rauchtubak.
Das Vogelthier hät syne Muggä!
Zwee Frankä b'halt-i hür im Sack,
Jetz thuet der Ofloth gär nöd guggä!

Geliebte aber hoffentlich nicht verliebte Schwestern!

Ein wirkliches Erstaunen ist in einer Jungfrau, welche ich selber bin, ausgebrochen, als ich eine Zeitung entdeckte, in der die wundersame Geschichte stund, daß in Amerika eine Stadt auf dem Boden stehe, wo seit 5 Jahren kein einziges Kind diese in sich zerfetzte Welt erblickte. Diese glückhafte Stadt heißt „Marksboro". Und warum glücklich? — Hier sind offenbar die Frauen das herrschende Geschlecht, und die männlichen Subjekte müssen sich ducken in alle Ecken. Wer so seine Gesundheit verteidigen kann, wie marksboronige Schönerhälftige, kann auch streiten für das Vaterland, beschämt Generale, Feldweibel, Allgemeinste und fast die Japaner. Ich kann nicht anders. Ich muß auch poesiemäßig nach meinem hohen Berufe, eine Schlechtigkeit erzählen, daß ihr die kinderlose Stadt Marksboro begreift wie ich selber.

Ein Mannenschuft hat jüngst gesprochen: Die Weiber sollten Eier legen,
Um dann zu brüten vierzig Wochen, es wäre das ein rechter Segen,
Für Mannsgeschöpfe punkto Ruhe, vor Weiberzungen sich zu hüten.
Ein Mann säß' nie in Korb und Truhe, und ließ' das Weib alleinig brüten.
Er könnte frei herum flanieren, und ungestört Zerstreuung suchen,
Sich täglich alkoholisieren, und statt zu beten tapfer fluchen.
Wie frech, wie schamlos solch Gerede, und doch entschieden Mannsgedanken!
Es staune nur und glaube Jede, so sind die Kerls auf allen Flanken.
Die Marksboroner Frauen strafen durch festes Regiment im Hause;
Ein Beispiel nehmt an diesen Braven, ob auch die halbe Welt drob grause,
Ein Beispiel nehmt — und noch viel besser: Verbleiben Männer euch nicht ferne
Dann brauchet Schemel, Nägel, Messer! Erleben möcht ich's — o wie gerne

Das heißt nicht etwa erleben, wie Spötter meinen könnten. Nein — aber sehen und hören und mich herzinniglich freuen, wenn meinen guten Räten Tätlichkeiten folgen würden. Will warten und hoffen unter Begrüßung und Schluß.

Chueri: („schaut die Rägel verständnisvoll an —")

Rägel: „I verstah die Pantlimine scho, aber 's git nüt drus und säb git's, göhnd Ihr nu ga sage, „er vergessid dänn dä Turst".

Chueri: „O Rägel, wie wur au Eueri Säublotere guet passe zu mim Turst, nu ä halbe voll —"

Rägel: „I glaubes bim Hageli na; Ihr schicktid mir bis am feufi d'Losig vom ganze Tag dä Hals ab; wenn Ihr ahenkid, sen'isches eim grad, sie ziehid en Leerschutz uf."

Chueri: „Ihr chönd guet die arme Lüt uslache under Euerem Schirm une, mitere Schlegelguttere voll Truesen im Bumbel inne; aber wenner müeßtid, wie dä arm Hagel Chueri a dr Schifflände usse i dr Sunn sage und Sagspöh schlucke, Ihr lehrtid au no a Gott glaube u säb lehrtider."

Rägel: „Sellmer ä si, da müeßtider ämol i d'Eierbrecht usecha cho Rüebli rupfe bi dere Hitz."

Chueri: „I bi sofort parad, gämmer nu's Traumweiabonimang u dä Chellerschlüssel, i goh grad —"

Rägel: „Nei Chueri, da „stiegt" d'Rägel nüd i, aber da fänd, da händer lieber en halbe Franken zum ä halbe Liter, i wett dänn glich nüd, daß wenner vor Turst ersticktid, daß ich I usem Gwüsse het. Er verbarmid mi scho ä chli mit Euer verlächne Zunge, aber zum dä Chellerschlüssel gä glich nonig."

Chueri: „Vergelt'is Gott viel tusigmohl Rägel, er händ doch kei ä so ä zächs Gmüet, wien i scho gmeint ha, Ihr wüssid halt, wie's eim ist, wämer Brand hät. Es ist halt ä verchehrti Wält, bin einte isches schad für das Gält wo s'händ, bin andere für dä Turst."

Schn.... fehler!

Satan erschrack, als er Christus kommen sah mit den himmlischen Haarscheeren (Heerscharen).